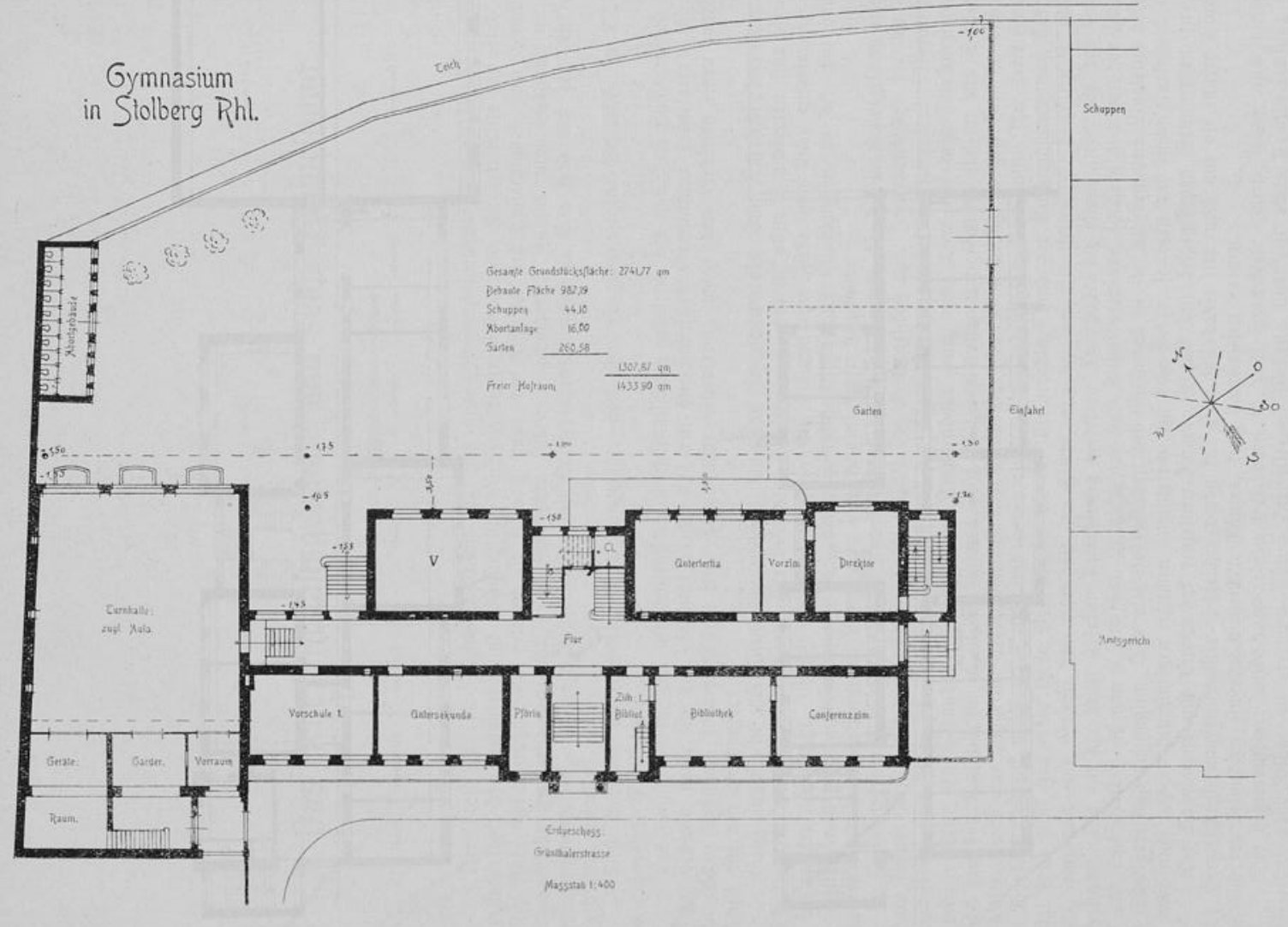
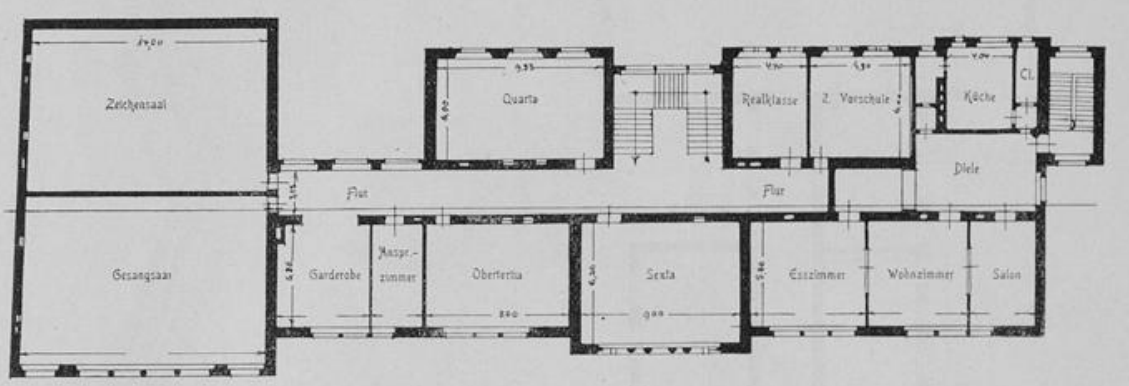
UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gymnasium in Stolberg Rhl.

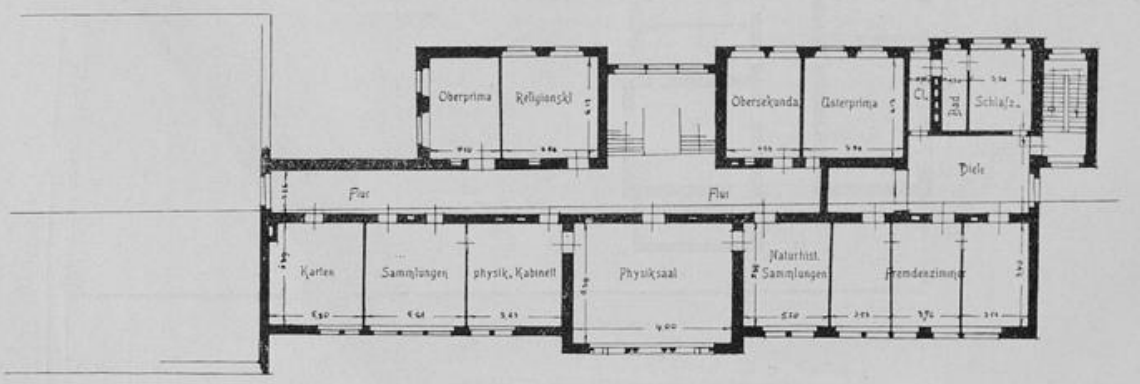


Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



1. Obergeschoss

(Massstab 1:400.



2. Obergeschoss

(Massstab 1:400.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1.

Das neue Anstaltsgebäude und seine Einweihung.

Der Platz, den die Stadtverwaltung für das neue Gymnasialgebäude zur Verfügung gestellt hat, ist unzweifelhaft der geeignetste und schönste, der in Stolberg zu finden war. In der Mitte der Stadt und in nächster Nähe der Straßenbahn gelegen, ist er doch durch die Anlagen des Kaiserplatzes vom geräuschvollen Straßenverkehr genügend getrennt. Luft und Licht haben ungehinderten Zutritt zum Gebäude, da ihm in seiner ganzen Breite nach vorn die Anlagen des Kaiserplatzes vorgelagert sind und auf der Rückseite der langgestreckte Schulhof liegt.

Das Gebäude ist entworfen und ausgeführt von Regierungsbaumeister Schleicher in Düsseldorf, einem geborenen Stolberger.

Die Fassade ist im Stil der italienischen Frührenaissance gehalten, der aus dem Humanismus erwuchs und sich deshalb wohl für ein Gebäude schickt, das ein humanistisches Gymnasium beherbergen soll. Nicht durch reichen Schmuck, sondern durch seine harmonische Gliederung macht das Gebäude einen wohltuenden Eindruck auf den Beschauer.

Ganz aus Stein und Eisenbeton errichtet, kann das Gymnasium als völlig feuersicher betrachtet werden, doch hat es für etwaige Innenbrände eine besondere Feuerleitung, und in allen Stockwerken sind Feuerhähne mit Schläuchen angebracht. Große Fenster lassen in alle Räume eine Fülle von Licht eindringen, auch ist eine elektrische Beleuchtungseinrichtung vorhanden, im allgemeinen aus Glühlampen, in der Turnhalle, dem Zeichensaal und dem physikalischen Lehrzimmer aus Bogenlampen bestehend.

Die Erwärmung wird durch eine Niederdruckdampfheizung bewirkt, für die im Kellergeschoß zwei große und ein kleiner Kessel aufgestellt sind. Sonst enthält das Kellergeschoß noch Fahrradständer für die Schüler, die Schuldienerwohnung und Keller und Waschküche der Direktorwohnung, die im 1. und 2. Obergeschoß auf der rechten Seite des Gebäudes liegt und deren Treppenhaus durch eine Türe mit dem Direktorzimmer und dadurch mit den Anstaltsräumen in Verbindung steht. Auf der linken Seite schließt sich an das Schulgebäude, mit diesem durch eine Flügeltür verbunden, die Turnhalle an, deren Einrichtung so getroffen ist, daß sie sich leicht in einen Festsaal umwandeln läßt und daher auch als Aula benutzt werden kann. Ihre freie Grundfläche beträgt rund 200 qm, über ihren Vorräumen, die als Kleiderablage und zur Aufbewahrung von Turngeräten dienen, liegt noch eine Galerie von rund 40 qm Fläche, auf der bei Schulfesten der Schülerchor zweckmäßig Platz findet. Die mit der heute üblichen Ausrüstung versehene Turnhalle, die etwas tiefer als das Erdgeschoß liegt und eine lichte Höhe von 5,5 m hat, ist nicht nur vom Anstaltsgebäude, sondern auch von der Straße und vom Schulhofe aus zugänglich. Wie alle Bodenflächen des Gebäudes ist sie mit braunem Linoleum belegt, das hier aber nicht wie in den übrigen Räumen unmittelbar auf dem Beton, sondern auf einem Korkestrich aufliegt.

Die Anordnung und Größe der einzelnen Räume ist aus den beigegebenen Grundrissen zu ersehen, die ich Herrn Regierungsbaumeister Schleicher verdanke. Hier soll daher nur noch auf die innere Einrichtung, namentlich der besondern Zwecken dienenden Räume, kurz hingewiesen werden.

Die Lehrerbücherei wird durch einen Holzboden in zwei Stockwerke geteilt, sodaß auch die obersten Bücherreihen ohne Mühe zu erreichen sind. Die eisernen Gestelle sind mit einer Tragvorrichtung für die Bücherbretter versehen, die mit Leichtigkeit das Heben und Senken der Bretter, auch wenn sie mit Büchern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besetzt sind, gestattet. An die Bücherei stößt auf der einen Seite ein kleines Zimmer für den Verwalter, auf der andern das Lehrerzimmer; mit beiden ist sie durch eine Türe verbunden.

Im Lehrerzimmer sind an den beiden Schmalseiten verschließbare Schränkchen zum Gebrauch der Lehrer, darunter Kleiderhaken und Schirmständer angebracht.

Ueber der Turnhalle liegt der mit Sitzbänken versehene Gesangsaal und der Zeichensaal, der bei Tage durch ein schräges Glasdach auf der Nordostseite hinreichendes und passendes Licht erhält und abends durch Bogenlampen erhellt wird, die ihr Licht zunächst auf die weiße Decke werfen, von wo es dann gleichmäßig nach unten zurückstrahlt. Die Zeichentische sind zweckmäßig gebaut und mit Modellträgern versehen. Zwei lange Wandtafeln sind an der Seiten-, eine kleinere an der Stirnwand angebracht, an den freien Teilen der Wände Bretter zum Aufbewahren der Modelle.

Der im zweiten Obergeschoß gelegene Physiksaal ist mit ansteigenden Bänken, einer Verdunklungsvorrichtung mit Heliostat, einem Abzugskamin für schädliche Gase, der durch die verschiebbare Wandtafel verdeckt werden kann, und mit einer Wasserluftpumpe versehen. Vom Experimentiertisch, der dem physikalischen und chemischen Unterrichte dienen soll und die dazu erforderliche Einrichtung besitzt, kann an drei Stellen Gleichstrom abgenommen werden, ebenso von einer Schalttafel. Den Gleichstrom liefert der im Nebenraum aufgestellte Umformer, der an das städtische Drehstromnetz angeschlossen ist.

Neben dem physikalischen Lehrzimmer liegt auf der einen Seite der Raum für die naturgeschichtlichen Sammlungen, auf der andern das Vorbereitungszimmer, daran schließt sich die physikalische Sammlung an. Ein besonderes Zimmer ist für die Aufbewahrung der Karten und Anschauungsbilder zweckmäßig eingerichtet.

Die Klassenzimmer, deren Wände in verschiedenen Farben gehalten sind, haben eine vollständig neue Einrichtung erhalten: Zweisitzige Bänke mit festen Sitzen und Nulldistanz, eine große Wandtafel mit Kartenhalter, ein Podium mit Lehrerpult, einen Schrank für die Schülerbibliothek und einen Kasten für Papier.

Die Wände der 3,13 m breiten Gänge und des Treppenhauses sind mit Großbildern der Königlichen Meßbildanstalt ausgeschmückt, die zu einem Teil aus Mitteln der Anstalt angeschafft wurden, zum andern der Freigebigkeit des Herrn Fabrikbesitzers Robert Lynen zu verdanken sind.

Die Geschichte des Neubaus erstreckt sich infolge mannigfacher Schwierigkeiten über einen Zeitraum von mehr als sechs Jahren. Beschlossen wurde er von der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Febr. 1902; die Grundlagen des Bauplanes reichte der Anstaltsleiter dem Kuratorium am 26. desselben Monates ein. Die Genehmigung der Baupläne erfolgte im Juni 1905, im Herbst desselben Jahres wurden die Erdarbeiten, im folgenden Frühjahr die Bauausführung in Angriff genommen. Leider ließ es sich nicht ermöglichen, das neue Schulgebäude schon zu Ostern 1908 seiner Bestimmung in vollem Umfange zu übergeben. Wegen der zu Beginn des Sommerhalbjahres eingetretenen bedeutenden Vermehrung der Schülerzahl der Anstalt, an der zu diesem Zeitpunkte die Obersekunda eingerichtet wurde, war es indes notwendig, einige Klassen in das noch nicht ganz vollendete Gebäude zu verlegen. Erst am 20. Juli konnte die festliche Einweihung erfolgen.

Unter Leitung des Herrn Regierungsbaumeisters Schleicher und mit der freundlichen Unterstützung Stolberger Damen war die Turnhalle durch geschmackvolle Ausschmückung mit kostbaren Teppichen, Pflanzengruppen, Laub- und Blumengewinden in einen prächtigen Festsaal umgewandelt, und auch die Gänge waren mit reichem Pflanzen- und Blumenschmuck aufs schönste ausgestattet.

Als der festliche Tag gekommen, bedeckte dunkles Gewölk den Himmel, schwere Regengüsse gingen unaufhörlich nieder. Trotzdem dürfen wir mit Befriedigung auf den Verlauf der Feier zurückblicken. Für die katholischen Schüler begann sie mit einem feierlichen von Pfarrer Dr. Kaufmann zelebrierten Hochamte, bei dem der Religionslehrer Oberlehrer Hochköpper mit eindringlichen Worten die Schüler zu treuer Pflichterfüllung im neuen Schulhause ermahnte, für die evangelischen mit einer von Prof. Dr. Hubo im alten Schulgebäude abgehaltenen Schulandacht. Hiernach zog die Schulgemeinde von dem alten in das neue Heim und begab sich in den Festsaal, wo sich auch zahlreiche Eltern und sonstige Freunde der Anstalt einfanden.

Gegen 11 Uhr erschienen die auswärtigen Gäste: Als Vertreter der Staatsbehörden Se. Exzellenz Freiherr von Schorlemer-Lieser, der Regierungspräsident Dr. von Sandt, der Landrat Pastor und Regierungsrat Dr. Weber vom Königlichen Provinzialschulkollegium, als Vertreter benachbarter Anstalten die Gymnasialdirektoren Dr. Neuß vom Realgymnasium in Aachen, Dr. Weisweiler vom Gymnasium in Düren, Dr. Kreuser vom Gymnasium in Jülich und Professor Dr. Claes als Vertreter des Gymnasiums in Eschweiler. Se. Exzellenz ließ sich zunächst im Gesangsaale die Mitglieder des Kuratoriums und der Stadtverordnetenversammlung vorstellen und begab sich dann mit den übrigen dort versammelten Herren in den Festsaal. Die Fest-Ouvertüre „Tempelweihe" von Kéler-Béla eröffnete die Feier, dann sang der dreistimmige Schülerchor unter Leitung des Gesanglehrers Souquet den Festhymnus „Ewig erschalle mein Lob dem Herrn!" Nun sprach der Obersekundaner Gaul folgenden von Lehrer Heße verfaßten Prolog:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heil diesem Haus! Nun steht das Werk vollendet
Als Zierde uns'rer lieben Heimatstadt,
Und alle, die den Schritt hierher gewendet,
Die eben froher Klang begrüßet hat,
Ich will noch einmal herzlich sie begrüßen;
Vor allen seid willkommen, die als Gast
Beehren uns, und die bald scheiden müssen;
Habt Dank für eure, wenn auch kurze, Rast!

Und Dank für alle, Dank aus ganzer Seele,
Die durch ihr Streben, Wirken uns gebracht
Das neue Werk; auch dem mein Dank nicht fehle,
Der dieses Haus, so würdig schön, erdacht.
Als ich von weitem es zuerst gesehen,
So stilvoll, ernst, voll Würde, voller Ruh,
Davor des Heldenkaisers Standbild stehen:
Da klang mir leise liebe Botschaft zu,

Da fühlt ich, wie geheimnisvolles Wehen
Es in das Herz mir raunte rings herum:
„Hier wirst verbunden Nah und Fern du sehen,
Vermählt die Neuzeit mit dem Altertum;
Hier kannst du trinken jetzt aus vollen Schalen
Am Brunn der Weisheit und der Wissenschaft;
Hier führt der Weg zu hohen Idealen;
Hier trinkst am frischen Born du frische Kraft."

Ja, voll wird hier des Wissens Quelle fließen,
Aus der die Jugend reich sich schöpfen kann;
Und wie der Knabe hier sich wird erschließen
Zum Jüngling und gedeihen wird zum Mann,
Wird voller durch der Lehrer Fleiß und Mühen
Und klarer dieser Quelle edle Flut;
Des Jünglings Wangenröten und das Glühen
Der Augen zeugt von der Begeist'rung Glut.

Doch nimmer nehme nur von hier die Jugend
Das Wissen; frische Kraft vom frischen Born
Der Weisheit, Gottesfurcht und Kraft zur Tugend
Als Schutzwehr gegen jeder Sünde Dorn
Ergieß' sich früh ins Herz, und Kraft zum Wollen,
Zu Kampf und Tat für Gott und Vaterland.
Dann führet sie durch Arbeit, Zucht zum vollen,
Zum reinsten Glück der Lehrer treue Hand.

Drum, meine lieben Freunde, Schulgenossen!
Wir werden zwar ein neues Vaterhaus,
Hier eine Heimat finden, unverdrossen, —
Jedoch voll Arbeit gehn wir ein und aus.
Das ist doch nur ein Vorzug hoher Geister,
Daß sie, von der Natur so reich begabt,
Sich kaum bemühend, spielend werden Meister;
Sonst steigt nur hoch, wer Arbeitszucht gehabt.

Und drum in die Arbeit hinein, in erneuertes Hoffen,
Erneuertes Streben; uns winket ein herrliches Ziel;
Es stehen die Tore, die herrlichen Hallen stehn offen:
Nun sei uns die Arbeit so lieb wie ein fröhliches Spiel!
Nun soll sich ein geistiges Ringen zum Wettkampf gestalten,
Es soll sich ein froher, ein freier, ein ad'liger Geist,
Ein frommer, zum Edlen nur treibender Geist hier entfalten,
Der allen zum Ruhme, die höchsten Bahnen uns weist.

Nachdem dann der Chor „Laßt hoch die deutsche Fahne wehen!" verklungen war, trat der Erbauer des Hauses, Regierungsbaumeister Schleicher, vor, sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt gewesen, seiner Vaterstadt diesen Bau zu errichten, und übergab den Schlüssel des Hauses Bürgermeister Dobbelmann, der folgende Ansprache hielt:

„Eure Exzellenz! Hochansehnliche Festversammlung!

Gestatten Sie mir zunächst namens der Stadtvertretung und des Kuratoriums ein Wort des Grußes an Sie alle, die Sie zu der heutigen Feier, die einen Markstein in der Geschichte unseres Schulwesens darstellt, in so liebenswürdiger Weise erschienen sind! Eine ganz besondere Ehre erblicke ich darin, daß es mir vergönnt ist, die Vertreter einer hohen Staatsregierung, vor allem Seine Exzellenz unsern hochverehrten Herrn Oberpräsidenten und unsern sehr geehrten Herrn Regierungs-Präsidenten, hier willkommen heißen zu dürfen.

Altem, schönem Brauche folgend, hat soeben der Baumeister das erste Wort gesprochen und mir mit frommen Wünschen den Schlüssel zu dem Hause übergeben. Geschlossen hat sich die Tür der Werkstatt, in der dieses Hauses Plan gereift, von wo aus die Leitung dieses umfangreichen Bauwerks erfolgte. Die im Kopfe des Architekten sich entwickelnde, auf dem Zeichentische festgehaltene Idee, sie steht nunmehr in Wirklichkeit vor uns da. Die Bausteine, die vorerst ziel- und planlos das Baugrundstück bedeckten, sie schichteten sich, und aus dem früheren Chaos ist der gefällige, vornehme Monumentalbau erstanden. Zweckmäßigkeit, Schönheit und Einfachheit in harmonischen Einklang zu bringen, das war die schwierige Aufgabe, die der Künstler sich gestellt und die er auf das glücklichste zu lösen verstand. Aus einem engen, ärmlich ausgestatteten, für die wachsende Zahl der Lernenden nicht mehr ausreichenden Gebäude ist soeben der Umzug in diese weiten hohen, allen Anforderungen entsprechenden Räume bewerkstelligt worden. Ganz natürlich fühlen wir uns da heute getrieben, zunächst denen zu danken, die beim Entstehen des Neubaues geholfen haben. Dank vor allem, herzinnigsten Dank dem Ersinner des Ganzen, Herrn Regierungsbaumeister Schleicher, der auf Grund seiner reichen Erfahrungen und ausgestattet mit einem feinsinnigen, durch Studium an der Quelle, dem ewigen Jungborn Italien, geläuterten Kunstverständnis ein Werk zu schaffen verstanden, in dem zugleich allen modernen Errungenschaften auf dem Gebiete der Schultechnik und Schulhygiene vereinigt sind. Wärmer schlägt das Herz uns Stolbergern, weil wir dazu bemerken dürfen: Der Künstler ist ein Sohn unserer Stadt. Aufrichtiger Dank gebührt auch denen, die unter seiner Leitung und Aufsicht das Werk der Vollendung entgegenführten. Ich gedenke hierbei vor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

allem unserer heimischer Unternehmer und Handwerker, die, soweit eben möglich, bei Vergebung der Arbeiten berücksichtigt wurden. Sie haben den Beweis erbracht, daß sie, was Tüchtigkeit, Fleiß und Leistungsfähigkeit anlangt, ruhig den Vergleich mit der auswärtigen Konkurrenz aushalten können. Nochmals herzlichen Dank Ihnen allen, Bauleitung, Bauaufsicht, Unternehmern. Handwerkern und Arbeitern!

Von Anfang an stellten sich der Bauausführung manche Schwierigkeiten entgegen. Ich erwähne nur die leidige Platzfrage. Das Terrain, auf dem wir uns heute befinden, kam vorerst nicht in Frage, da man sich nicht eines Teiles der einzigen schönen Anlage unserer Sadt entäußern wollte. Trotz allen Suchens fand sich in der drangvoll fürchterlichen Enge, in die unser Stadtbezirk eingeteilt ist, kein anderer Platz, der wie dieser den Anforderungen — Zentrale Lage und trotzdem nicht in der Nähe der geräuschvollen Hauptverkehrsader — ensprochen hätte. Nach Lösung der Platzfrage arbeitete der Herr Regierungsbaumeister Schleicher das Projekt aus, das die Genehmigung des Herrn Ministers fand. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß für unsere heranwachsende Jugend das Beste gut genug ist und daß die Ausgaben für Erziehung und Bildung, mögen sie auch noch so drückend sein und eine empfindliche Belastung des Stadtsäckels bedeuten, reichlich aufgewogen werden, bewilligten die Stadtverordneten die erforderlichen Mittel in Höhe von 250000 M., wobei der Terrainwert außer Ansatz gelassen ist. Ich möchte hervorheben, daß hierbei die Stadt keine fremde Hülfe in Anspruch nahm und daß die Mittel bewilligt wurden zu einer Zeit, wo die Finanzkraft der Stadt durch Inanspruchnahme auf anderem Gebiet, durch Kanalisation, Wegebauten, Schlachthofanlage, Volksschulneubau, ganz besonders angespannt war.

Eure Exzellenz! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Den Anlaß zur heutigen Feier gibt uns nicht nur die Vollendung des herrlichen Gebäudes, sondern auch die Freude darüber, daß die Entwickelung der Anstalt zur Vollanstalt gesichert ist. Just zur selben Stunde, als das Gebäude mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegenging, lief die frohe Kunde hier ein. Der Herr Minister hat unsern Antrag auf den inneren Ausbau des bisherigen Progymnasiums zu einem Vollgymnasium genehmigt. Dadurch war ein langgehegter Wunsch der Bürgerschaft in Erfüllung gegangen, und vor allem war hierdurch ein Schritt getan, der vor allem für die Weiterentwickelung unseres Gemeinwesens von weittragendster Bedeutung sein wird. Es drängt mich in der jetzigen Stunde eine Dankesschuld der Stelle gegenüber abzutragen, der in erster Linie die Gewährung unseres Antrages zu verdanken ist. So bitte ich denn Eure Excellenz den ehrerbietigsten Dank der gesamten Bürgerschaft sowie des Kuratoriums entgegennehmen zu wollen für die gehabte Mühewaltung zur Herbeiführung der ministeriellen Genehmigung.

„Zu allen Zeiten, insbesondere aber in unserem Zeitalter, muß man den Kultur- und Bildungsstand, der von einem Lande erreicht worden ist, als einen der Hauptfaktoren ansehen, auf dem die moralische und materielle Entwickelung des Volkes ruht.“ Diese Worte, die Se. Majestät vor nicht allzulanger Zeit in England gesprochen hat, sind so recht geeignet, die Wichtigkeit unserer Schulbildung von neuem ins Gedächtnis zurückzurufen. Der Kampf ums Dasein ist inzwischen derart verschärft worden und hat solche Formen angenommen, daß es heutzutage ganz besonderer Anstrengungen bedarf, um etwas zu erreichen. Vor allem bedarf es fester Charaktere, und wenn auch unser Altmeister Goethe sagt: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt“ so glaube ich doch, daß mancher von eben diesem Strome fortgeschwemmt wird, wenn ihm nicht die unbedingt erforderliche Grundlage, eine gute in sich abgeschlossene Jugendbildung, einen festen Halt gibt. Sie, meine verehrten Herren vom Lehrerkollegium, werden mir beistimmen, daß es in der heutigen Zeit des ferneren nottut, von frühester Jugend an in die für alle Ideale noch so empfängliche Kinderseele Gottesfurcht und Vaterlandsliebe einzupflanzen und diese beiden Samenkörner vor allem andern zu heben und zu pflegen. Eine große Verantwortung ruht auf Ihnen. Ich habe keinen Zweifel, daß Sie auch fernerhin das Ihrige dazu tun werden, daß die dieses Gebäude verlassenden jungen Menschen mit dem nötigen Rüstzeug an geistigen Waffen versehen sind, deren sie für den Kampf da draußen bedürfen, und, glauben Sie es mir, tausendfältiger Dank der Eltern und Ihrer Schüler selbst wird es Ihnen lohnen.

Und nun zu dir, glückliche Jugend! Wohl nicht allzutraurigen Herzens seid ihr eben von der Stätte gezogen, in der ihr bisher Unterricht genossen habt. Festlich geschmückt öffneten sich euch die weiten Räume. An diesem Tag, der hoffentlich für immer in eurer Erinnerung leben wird, möchte ich euch ans Herz legen. nur ja die Zeit eurer Lehrjahre nutzbringend zu gestalten. Bleibt auch in diesem Hause fromm, deutsch und wahr! Viele unter euch werden sich später auf unseren Hochschulen weiterbilden. In jungen Jahren dem Gesichtskreis der Eltern entrückt, fern den Lehrern, die euch bisher geleitet, werdet ihr dann in den Genuß einer bisher nie gekannten Freiheit gelangen, und dann möge Gott verhüten, daß jene Worte des alten Attinghausen wahr werden „Dort in der fremden Welt stehst du allein, ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt“ — dann wird es sich zeigen, ob ihr jenen Stürmen, die auch ihr zu bestehen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haben werdet, Stand halten könnt. Möchtet ihr dann als Jünglinge dieses Haus verlassen, gekräftigt an Körper und Geist, wahre Frömmigkeit und Liebe zur Heimat in euren Herzen, auf daß Stadt und Vaterland mit Liebe und Stolz auf euch blicken können!

Sehr geehrter Herr Direktor! Nehmen Sie dieses Gebäude in gute Obhut! Ich übergebe Ihnen hiermit dieses Hauses Schlüssel mit dem Wunsche, daß auch unter dieses Dach der Geist, der in dem alten Schulhause gewaltet, der Geist echter Frömmigkeit und wahrer Vaterlandsliebe einziehen möge. Der Jugendbildung wird dieses Haus geweiht. Seine lichtdurchfluteten Räume mögen alles Ungesunde von der Jugend fernhalten! Wahrheit, Schönheit und Güte mögen darin herrschen und ein glücklicher Stern möge über ihm und seinen Bewohnern für immer leuchten und von ihm gelten: „Liebe erdacht's, Tatkraft vollbracht's. Fleiß bewohn's, Unheil verschon's!"

Die Rede des Direktors, der nunmehr das Rednerpult bestieg, hatte etwa folgenden Wortlaut:

„Eure Exzellenz! Hochgeehrte Festversammlung!

Kein geringer Anlaß ist es, der uns heute in dieser festlich geschmückten Halle zusammengeführt hat. Gilt es doch ein Ereignis zu feiern von hoher Bedeutung für unsere Anstalt, die nunmehr die Fesseln abgestreift hat, die ihr die Erziehungs- und Bildungsarbeit erschwerten und einengten. Und dieses Ereignis, die festliche Einweihung dieses schönen Schulgebäudes, dieser hohen und hellen Räume, die ausgestattet sind mit allem, was das Unterrichtsbedürfnis und die Rücksicht auf das körperliche Gedeihen der Insassen erfordert, ist um so bedeutungsvoller, als es in eine Zeit fällt, wo die Anstalt sich dem vollen Ausbau zum Gymnasium nähert. Wir haben daher allen Grund, diesen Tag festlich zu begehen und unserer Freude über das Erreichte Ausdruck zu verleihen. Ihnen allen aber, die Sie erschienen sind, um an unserer Freude teilzunehmen, spreche ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank aus. Herzlichen Dank vor allem Eurer Exzellenz, die durch Ihr Erscheinen der Feier eine besondere Weihe verliehen haben, und den übrigen hochgeehrten Herren Vertretern der Behörden sowie den Herren Direktoren der benachbarten höheren Lehranstalten, die durch ihr Erscheinen bekunden, daß sie die als höhere Lehranstalt noch junge Nachbaranstalt als gleichberechtigt anerkennen wollen. Aber nicht nur den auswärtigen Gästen drängt es mich zu danken, sondern auch allen einheimischen Gästen; vor allem aber herzlichen Dank allen denen, die sich um den Neubau verdient gemacht haben: dem Kuratorium, das den Bauplan beraten und der Stadtvertretung und Verwaltung, die für den Neubau die nicht unerheblichen Mittel bewilligt haben. Herzlichen Dank endlich dem Künstler, der den Bauplan so schön und zweckentsprechend entworfen und ausgeführt hat, aber auch allen denen, die unter seiner Leitung an dem schönen Bauwerk mitgearbeitet haben.

Für unsere Stadt ist der heutige Tag ein Ehrentag. Hat sie doch, indem sie dieses schöne Haus als Pflegestätte der Bildung schuf, den Beweis erbracht, daß das Denken und Streben ihrer Bewohner sich nicht erschöpft im Kampfe des wirtschaftlichen Lebens, so kräftig auch sein Pulsschlag in unserm engen Tale ist, sondern daß sie auch die idealen Güter der Menschheit wohl zu würdigen wissen. Aber auch für die Anstalt, die heute in dieses Haus einzieht, ist es ein Ehrentag, dessen sie sich mit vollem Rechte freuen darf; denn der Weg, der uns hierhergeführt hat, war ein beschwerlicher, steiler Weg und wurde nicht im ersten Anlauf zurückgelegt, wie ein kurzer Rückblick auf die Geschichte unserer Anstalt zeigen mag.

Die erste Anregung zur Gründung einer städtischen höheren Knabenschule an Stelle der beiden konfessionellen Rektoratschulen wurde am 5. Juli 1864 in einer Versammlung von Vätern beider Gemeinden gegeben. Aber sie blieb ohne jeden Erfolg, und erst 5 Jahre später wurde der Gedanke wieder aufgenommen, indem die Stadtverordneten im September 1869 die Errichtung einer städtischen höheren Bürgerschule mit erweitertem Lateinunterrichte und mit wahlfreiem Griechisch beschlossen. Aber die langwierigen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und den beiden Kirchengemeinden über die Bedingungen, unter denen diese ihre Rektoratschulen eingehen lassen sollten, führten zunächst zu keinem Ergebnis, und auch die Königlichen Regierung in Aachen war dem vorgelegten Plane wenig geneigt, sodaß erst nach 6 weiteren Jahren ein von der Königlichen Regierung befürworteter Antrag auf Genehmigung einer städtischen paritätischen höheren Bürgerschule in Stolberg dem Königliche Provinzial-Schulkollegium vorgelegt werden konnte. Jedoch weder der eingereichte Satzungsentwurf noch der aufgestellte Etat schien der Behörde annehmbar. Daher entschloß sich die Stadtverwaltung, die neue Anstalt zunächst als höhere Stadtschule ins Leben zu rufen und „nach Maßgabe der Schülerzahl und des Gedeihens sich weiter entwickeln und dem Ziele, der Berechtigung, entgegen wachsen zu lassen".

Am 6. Mai 1878 trat die neue Anstalt im Gebäude der früheren evangelischen Rektoratschule mit den Klassen Sexta bis Tertia und vier Lehrkräften, zu denen noch die beiden Religionslehrer kamen, ins

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Leben. Der Lehrplan war ungefähr der der damaligen Realschule, jedoch mit wahlfreiem Unterrichte im Lateinischen. Die mannigfachen Wandlungen, die der Lehrplan im Laufe der Zeit durchgemacht hat, will ich im einzelnen nicht erwähnen, sondern nur bemerken, daß er sich immer mehr dem Lehrplane des Gymnasiums näherte und daß man schließlich im Jahre 1893 bei der Behörde die Anerkennung der Anstalt als Progymnasium beantragte. Aber das Königliche Provinzial-Schulkollegium wies auf die vielen gymnasialen Anstalten in Stolbergs nächster Nähe hin und legte mit Rücksicht auf den industriellen Charakter Stolbergs der Stadt nahe, wieder zum Realschullehrplan zurückzukehren. Da nun um diese Zeit ein Rückgang der Schülerzahl einsetzte, den man, wohl mit Unrecht, dem gymnasialen Lehrplane zuschrieb, wurde Ostern 1895 in Sexta der Lehrplan der lateinlosen Realschule wieder aufgenommen, aber dem offen zu Tage tretenden Bedürfnisse nachgebend, mußte man schon zwei Jahre später den lateinischen Unterricht wieder einführen, wenn auch vorläufig nur als unentgeltlichen Privatunterricht.

Nachdem in demselben Jahre wieder ein vergeblicher Versuch, die Berechtigung zu erlangen, gemacht worden war, brachte die im Jahre 1899 erfolgte Pensionierung des schon längere Zeit kränklichen Rektors langwierige Verhandlungen über die Neubesetzung der erledigten Stelle und die zukünftige Gestaltung der Schule. Die endgültige Neuwahl erfolgte erst am 29. November 1900, und am 8. Februar 1901 wurde den gemachten Erfahrungen entsprechend der Ausbau der Schule zum Progymnasium mit Ersatzunterricht für das Griechische vom Kuratorium beschlossen unter Zustimmung der Königlichen Regierung in Aachen. Da der Lateinunterricht, wie bemerkt, Ostern 1897 wieder aufgenommen worden war, ließ es sich, wenn auch unter nicht geringen Schwierigkeiten, ermöglichen, Ostern 1901 in den vier unteren Klassen den gymnasialen Lehrplan durchzuführen, die Realschulklassen gingen nach und nach ein, die letzte Ostern 1904. Die Schülerzahl nahm wieder zu, und der erneut gestellte Antrag auf Erteilung der Berechtigung fand nunmehr die Zustimmung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums. Am 13. Juni 1902 genehmigte der Herr Minister sodann, daß die höhere Knabenschule in Stolberg zu einem berechtigten Progymnasium mit Ersatzunterricht für das Griechische ausgebaut werde, und unterstellte sie zugleich dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Koblenz. Von jetzt ab vollzog sich die Entwickelung der Anstalt ohne Unterbrechung, jedes Jahr konnte eine Klasse aufgesetzt und Ostern 1904 daher die erste Schlußprüfung abgehalten werden. Auf Grund des Prüfungsergebnisses wurde die Anstalt durch Erlaß des Herrn Ministers vom 12. März 1904 als berechtigtes Progymnasium anerkannt. Nachdem am Schlusse des vorigen Schuljahres zum ersten Male auch vom Griechischen befreite Schüler in die Schlußprüfung eingetreten waren und sie bestanden hatten, wurde die Berechtigung nun auch auf die am Ersatzunterrichte für das Griechische teilnehmenden Schüler ausgedehnt, sodaß Ostern 1908 das im Jahre 1901 vom Kuratorium und der Stadtverwaltung angestrebte Progymnasium mit Ersatzunterricht vollendet war. Aber angesichts der günstigen Entwickelung der Schülerzahl hatte die Stadtverwaltung, den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommend, bereits den Ausbau des Progymnasiums zur Vollanstalt beschlossen, der auch vom Herrn Minister gestattet wurde. So konnte denn zu Ostern mit vierzehn Schülern die Obersekunda ins Leben treten. Doch leider war es nicht möglich, schon zu Ostern auch das neue Gymnasium zu beziehen. Aber die kurze Uebergangszeit ist jetzt vorüber. Heute ist die Anstalt eingezogen in ihr neues Heim, in ihre neue Arbeitsstätte, die ihr die äußeren Bedingungen an die Hand gibt, den neugestellten Anforderungen zu genügen, den Zielen einer Vollanstalt mit Erfolg nachzustreben.

Was ist denn nun die Aufgabe einer höherer Lehranstalt, und welches Bildungsziel muß sie sich stecken? Die Aufgabe der höheren Lehranstalten ist es, diejenigen heranzubilden, die später als Männer im staatlichen wie im wirtschaftlichen Leben die wichtigsten, verantwortungsvollsten Stellungen einnehmen sollen, Männer also, deren Wirken für die ganze Nation von besonderer Bedeutung ist. Sie müssen also ihre Zöglinge so erziehen, daß sie tüchtige, allen Aufgaben der Gegenwart gewachsene, aber auch nationalgesinnte Männer werden.

Die Grundlage aller Tüchtigkeit ist eine echte Religiösität und hoher sittlicher Ernst. Sie zu wecken und zu pflegen, darauf müssen alle Maßnahmen der Schule gerichtet sein, ganz besonders aber ist der Religionsunterricht zu dieser Aufgabe berufen, der deshalb nicht bloß äußerlich auf den Zeugnissen und in den Lehrplänen, sondern auch nach seiner inneren Bedeutung für das ganze Erziehungswerk an der Spitze der Unterrichtsgegenstände steht. Dabei hat er auch eine hervorragend nationale Bedeutung. Soll er doch in die jungen, empfänglichen Herzen den Samen der christlichen Liebe und Duldung einpflanzen und so dazu beitragen, die konfessionellen Gegensätze zu mildern und zu versöhnen.

Wenn unsere Schüler später tüchtige, allen Aufgaben der Gegenwart gewachsene Männer werden, wenn sie in die verantwortungsvollsten Stellen einrücken sollen, bedürfen sie heute mehr als je einer tiefen wissenschaftlichen Bildung, zu der die Grundlage auf den höheren Schulen gelegt werden muß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freilich ist es unmöglich, sie mit einer Menge von Einzelkenntnissen auszurüsten, die sie bei ihrem Eintritt in das Leben oder in Berufsstudien unmittelbar verwenden und verwerten könnten. Dafür sind die Berufe zu zahlreich und zu mannigfaltig. Eins aber muß von den höheren Schulen verlangt werden: daß sie ihre Schüler wissenschaftlich denken und arbeiten lehren. Zu diesem Ziele führt mehr als ein Weg, daher die drei verschiedenen Gattungen höherer Lehranstalten. Jede hat ihre Eigenart, die nach dem Allerh. Erlasse unseres erhabenen Kaisers und Herrn, des mächtigen Förderers wissenschaftlicher Bildung, nach dem Erlasse vom 26. Nov. 1900 jede der drei Schularten besonders pflegen und ausbauen soll. Die Eigenart des humanistischen Gymnasiums besteht nun auch heute noch in der vorherrschenden Stellung der beiden alten Sprachen, die aber nicht mehr um der Grammatik willen betrieben werden, sondern zur Einführung in das Geistes- und Kulturleben der Griechen und Römer. In dem Kulturleben dieser beiden Völker liegen die Wurzeln der Kultur der Gegenwart. Dabei zeigen sich hier die Kulturelemente in einfachen Formen und Verhältnissen, auch der Schüler kann sie leicht überblicken und in ihrem Zusammenhang verstehen. Wie an einem schlichten Leinengewebe kann er die einzelnen Fäden erkennen und in ihrem Verlaufe verfolgen, während die Vielheit der im Leben der Gegenwart sich kreuzenden Einflüsse seinen Blick noch verwirrt. Ich brauche nur an die staatlichen Bildungen im alten Griechenland zu erinnern, die in ihrer durchsichtigen Einfachheit vorzüglich geeignet sind, in dem Schüler die Grundlage für geschichtliches und politisches Verständnis zu legen. ‚Die Griechen hüten die Pforte zum Verständnis der Gegenwart', so sagt einer der besten Kenner des deutschen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart. ‚Rom und Hellas', so sagt er weiter, ‚bergen die Schlüssel zur nationalen Selbsterkenntnis; denn hellenische Freiheit und römische Geisteszucht sind uns eingedrungen bis tief ins innerste Herz, sie leben in jedem Atemzuge unseres nationalen Denkens'. So lehrt das Gymnasium also, gerade durch die besondere Pflege seiner Eigenart, deutsches Wesen verstehen und dadurch auch lieben. Dadurch erfährt auch der deutsche Unterricht mächtige Förderung zur Erreichung seines Lehrzieles, einer umfassenden Kenntnis und vollen Beherrschung der Muttersprache und eines tiefen Verständnisses für die unsterblichen Werke deutscher Dichter und Denker. Daraus in Verbindung mit dem im Geschichtsunterrichte gewährten Einblick in den Werdegang unseres Vaterlandes ersprießt beim Knaben und Jüngling vaterländisches Empfinden und Denken, darauf gründet sich der Boden, aus dem später beim gereiften Manne auch nationales Handeln erwächst.

Wenn das Gymnasium tüchtige, allen Aufgaben der Gegenwart gewachsene Männer heranbilden soll, so darf es heute, in der Zeit des Völker verbindenden Verkehrs, auch nicht versäumen, seine Schüler in die beiden wichtigsten neueren Kultursprachen bis zu einem gewissen Grade einzuführen; ferner muß es heute, in der Zeit der Naturwissenschaft und Technik, ihnen die wichtigsten Erscheinungsformen und Bedingungen des organischen Lebens erschließen, sie mit den alles Geschehen in der Natur zum Ausdruck bringenden wichtigsten Naturgesetzen bekannt machen und sie in die mathematische Vorstellungs- und Denkweise einzuführen versuchen.

Doch ich will meine Ausführungen über das wissenschaftliche Rüstzeug, das wir unsern Schülern in das Leben oder auf die Hochschule mitgeben müssen, wenn sie auch bei weitem nicht erschöpfend sind, nicht mehr weiter ausspinnen, auch auf die erzieherische Bedeutung des Zeichen- und Gesangunterrichtes, obwohl sie nicht gering anzuschlagen ist, nicht näher eingehen, um noch einer andern Aufgabe der Schule gedenken zu können, deren Wichtigkeit für den Einzelnen und für die ganze Nation immer mehr erkannt wird, ich meine die Sorge für die körperliche Entwicklung unserer Schüler. Es genügt nicht, durch gesundheitsgemäße Einrichtung der Schulräume und durch hygienische Unterweisungen nach Möglichkeit Schädigungen der Gesundheit von den Schülern abzuwenden, die Schule muß auch selbst dazu beitragen, den jungen Körper ebenso zu stählen, wie sie den Geist bildet. Das tut sie, indem sie Turnen und Turnspiele pflegt und zu körperlichen Uebungen jeder Art ermuntert und anleitet. Pflege des Körpers und Pflege des Geistes müssen mit einander gleichen Schritt halten, keine darf überwiegen und die andere erdrücken, wenn das Gymnasium seiner Aufgabe, tüchtige, allen Anforderungen der Gegenwart gewachsene Männer heranzubilden, ganz erfüllen soll.

Wahrlich, eine große und schwere, aber auch dankbare Aufgabe, der wir uns mit ganzer Seele, mit allen unsern Kräften widmen wollen. Damit sie aber lösbar sei, darf kein Gegensatz zwischen Lehrer und Schüler treten, sondern ein Vertrauensverhältnis muß zwischen ihnen bestehen, in das, wenn es vorhanden ist, die Eltern von selbst hineingezogen werden.

Denn die Mitarbeit der Eltern kann die Schule nicht entbehren, namentlich nicht in ihrem Erziehungswerke. Außerhalb der Schule wirken auf die Schüler eine Menge von Einflüssen ein, gute und schlimme, die uns Lehrern zu einem großen Teile verborgen bleiben, die nur das wachsame Auge

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Eltern wahrnimmt und die sie daher allein entweder unterstützen oder abwehren können. Möge der heutige Tag, der uns zu gemeinsamer Feier versammelt hat, einem solchen Vertrauensverhältnis zwischen Schülern, Eltern und Lehrern sich förderlich erweisen! Je vollkommener es erreicht wird, desto zuversichtlicher dürfen wir hoffen, daß unsere Arbeit im neuen Schulgebäude mit Gottes Segen reiche Früchte trägt."

Sodann erhob sich Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident und hielt etwa folgende Ansprache:

„Hochansehnliche Festversammlung!

Wenn ich es trotz der großen Inanspruchnahme meiner Zeit zu ermöglichen gesucht habe, zur heutigen Festfeier hier zu erscheinen, so hat mich dazu nicht allein der Wunsch bewogen, auf diese Weise der Stadt Stolberg den schon länst beabsichtigten aber noch nicht zur Ausfürung gebrachten Besuch zu machen, es war mir vor allem auch darum zu tun, am heutigen Tage der verhältnismäßig jungen, aber schon zu solcher Blüte gelangten Anstalt beim Einzug in diese schöne neue Arbeitsstätte meine und des Prov.-Schulk. herzliche Glückwünsche zu übermitteln, und dabei auch der Stadt Stolberg und ihrer Vertretung dafür zu danken, daß sie in verständnisvoller und opferwilliger Weise dieses große Werk gefördert und zu Ende gebracht hat. Die höheren Unterrichtsanstalten haben sich dem Wechsel und Wandel der Zeiten gegenüber nicht gleichgültig und gleichbleibend verhalten können; neue Forderungen haben den Unterrichtsbetrieb nach Lehrzweck und Umfang der einzelnen Fächer beeinflußt. Das erhöhte Bildungsbedürfnis des Volkes hat die Vermehrung der Schülerzahl zur Folge und fordert daher vermehrte und vergrößerte Unterrichtsräume. Damit treten auch an die Kommunen neue Aufgaben heran, die neue Opfer fordern, welche nur bei möglichst gerechter Verteilung aufgebracht und ertragen werden können. Das rheinische Provinzial-Schulkollegium ist sich nicht nur der Pflicht der Beaufsichtigung bewußt, sondern es ist auch bestrebt, durch die Förderung neuer und den Ausbau bestehender Lehranstalten den Aufgaben unserer Zeit gerecht zu werden. Mit besonderem Dank begrüßen wir es, daß hier in Stolberg eine städtische Anstalt unter bewährter Leitung mit Hilfe der in Betracht kommenden Faktoren den neuen Ansprüchen entgegenkommt. Wir stehen wohl noch nicht am Ende der Entwickelung unseres höheren Unterrichts; auch das humanistische Gymnasium, darin stimme ich meinem verehrten Vorredner bei, wird weiterhin den Forderungen der Gegenwart Rechnung tragen müssen und in seinen Lehrplan das aufzunehmen haben, was ein junger Mann heutzutage nicht entbehren kann. Aber mit Recht haben meine beiden Vorredner die gemeinsamen Ziele hervorgehoben, die aller Jugenderziehung gestellt sind: die Jugend heranzubilden zu gottesfürchtigen, innerlich gefestigten Männern, die imstande und befähigt sind, der Heimat, dem Vaterlande und der Menschheit zu nützen. Ich bin überzeugt, daß die Lehrer dieser Anstalt sich ihrer hohen Aufgabe bewußt und entschlossen sind, die ihnen anvertraute Jugend zur Gottesfurcht, Toleranz und Vaterlandsliebe zu erziehen. Ich bin gewiß, daß auch die hier versammelten Eltern und Freunde der Anstalt diese Anschauungen teilen, und tue wohl keine Fehlbitte, wenn ich Sie auffordere, dieser Gesinnung Ausdruck zu geben in dem Rufe: Unser allergnädigster Landesherr, unser Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!"

Die Versammlung stimmte freudig in das Hoch ein und sang stehend die Nationalhymne. Darauf trat Herr Realgymnasialdirektor Neuß vom Realgymnasium zu Aachen an das Rednerpult, um in markigen Worten Glückwünsche der höheren Lehranstalten von Aachen, Eschweiler, Düren und Jülich zu überbringen sowohl zu dem schönen neuen Hause wie zu der Entwicklung zur Vollanstalt. Es seien, so führte Redner aus, günstige Sterne, die über dieser Anstalt leuchteten, von der man sagen könne, daß sie in einer Industriestadt wie Stolberg längst ein Bedürfnis gewesen sei. Wenn wir erst heute dieses Haus weihten, dann liege es nicht an mangelndem Sinn der Bevölkerung für Bildung. Vom Gegenteil zeuge vielmehr die große Zahl Stolberger Söhne, die an den Gymnasien der Umgebung ihre Studien vollendeten und unter denen, wie er aus Erfahrung versichere, sich allezeit tüchtige Schüler befunden hätten, die auch später im Leben ihrer Schule Ehre machten. Das werde um so mehr noch der Fall sein, wenn erst die Jugend der Stadt hier ihre Gymnasialstudien abschließe und die vielen Eisenbahnfahrten mit den zeitraubenden Wartestunden am Schulorte wegfielen. Die Betriebsamkeit der Bevölkerung Stolbergs bürge dafür, daß aus ihr allezeit tüchtige Schüler hervorgingen; aus innerster Ueberzeugung könne man daher der jungen Schwesteranstalt im neuen Heim eine schöne Zukunft vorhersagen. „Daß es in Erfüllung gehe, walte Gott!" schloß die packende Rede. Mit dem stimmungsvollen Vortrag des „Dankgebets" aus den altniederländischen Volksliedern endigte die Feier. Hierauf ließ sich der Herr Oberpräsident durch den Direktor die Mitglieder des Lehrkörpers vorstellen und besichtigte mit den übrigen Gästen die Räume des Gebäudes und ihre Einrichtung.

Gegen 1 Uhr begab man sich unter strömendem Regen zum Gasthof Scheufen, wo die auswärtigen Gäste, das Lehrerkollegium, das Kuratorium der Anstalt, die Stadtverordneten und zahlreiche andere Bürger

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Stadt, im ganzen etwa hundert Herren, sich zum festlichen Mahle zusammenfanden. Ueber seinen Verlauf berichtete die Stolberger Zeitung u. a. folgendes:

„Nach dem ersten Gange erhob sich der Herr Oberpräsident zur Kaiserrede. Se. Exzellenz erklärte zunächst, nach Besichtigung des Gebäudes müsse er gestehen, daß der schöne Bau nicht nur der Stadt Stolberg zur Zierde gereiche, sondern auch dem Baumeister alle Ehre mache. Es sei schöne alte Sitte, bei festlichen Anlässen unseres Kaisers zunächst zu gedenken, nicht bloß wegen des Bibelwortes: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, sondern im Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit gegen den Monarchen, der seit mehr als 20 Jahren die Geschicke unseres Vaterlandes ehrenvoll lenke. Ihm gebühre namentlich auch vom Standpunkt der Schule ein Wort besondern Dankes; sei es doch bekannt, welch innige Beziehungen den Kaiser dauernd mit der Schule verbinden noch vom Gymnasium zu Kassel her. Der Redner erinnert daran, daß dem Kaiser zahlreiche großzügige Reformen im höheren Schulwesen zuzuschreiben sind, daß er den Weg zur Verständigung in grundsätzlichen Fragen gewiesen. Vor allem aber ehre es das rein Menschliche im Charakter des Monarchen, daß er seinem alten Lehrer bis zum Tode treue Liebe und Anhänglichkeit bewahrt und damit ein leuchtendes Beispiel gegeben habe, wie das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler sein solle. Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch auf Kaiser Wilhelm ein.

Landrat Pastor begrüßte namens des Landkreises Aachen den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und bot ihm ein herzliches Willkommen. Seine Worte klangen in ein Hoch auf Se. Exzellenz aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Zur Begrüßung aller Gäste erhob sich dann Bürgermeister Dobbelmann. Er dankte namentlich Exzellenz von Schorlemer für den Besuch und betonte, daß die gesamte Bürgerschaft der Stadt über die freundliche Teilnahme des Oberpräsidenten an dem Feste hocherfreut sei. Herzlich begrüßte das Oberhaupt der Stadt auch die andern Gäste, den Herrn Regierungspräsidenten v. Sandt, den Herrn Landrat Pastor, Herrn Regierungsrat Dr. Weber vom Provinzial-Schulkollegium und die Herren Vertreter der auswärtigen Lehranstalten. Er bat alle Festgäste, den heutigen Tag in freundlicher Erinnerung zu behalten und Stolbergs nicht als eines unwirtlichen Industrie-Sibiriens zu gedenken, sondern als eines gastfreundlichen Städtchens. Gern tranken Stolbergs Bürger mit ihrem Bürgermeister auf das Wohl ihrer Gäste.

Kurz vor 3 Uhr erhob sich Oberpräsident v. Schorlemer — er reiste bereits 3,12 Uhr über Köln ab — zu folgenden Abschiedsworten:

„Meine Herren!

Meine Zeit ist gemessen, bevor ich aber aus ihrer Mitte scheide, möchte ich meinem aufrichtigen Danke für den herzlichen Empfang, der mir seitens des Landkreises Aachen und der Stadt Stolberg zuteil geworden ist, Ausdruck geben. Ich versichere Sie, daß der Eindruck, den ich mit von hier nehme, kein unfreundlicher ist. Bisher konnte ich mir von Ihrer Stadt kein rechtes Bild machen; ich wußte nur, daß sie nach verschiedenen Richtungen in ihrer Entwicklung gehemmt war und neuerdings bestrebt ist, sich aus der Umklammerung zu befreien, in die die Ungunst früherer Verhältnisse sie versetzt hat. (Stürmisches Bravo.) Ich sehe, Ihre Industrie blüht; der Eindruck, den Ihre Stadt auf mich gemacht hat, ist durchaus kein sibirischer. Am sympathischsten aber berührt es mich, daß das heutige Fest die Bürger der verschiedensten Stände und politischen Richtungen zusammengeführt hat. (Beifall) Es ist vorhin so liebenswürdig meiner Tätigkeit gedacht worden; ich bin dem Herrn Landrat für seine Worte dankbar, weil mir nichts lieber und wertvoller ist als der Ausdruck des Vertrauens. Deshalb braucht man noch nicht Ja und Amen zu sagen zu allem, was der Oberpräsident tut. Unter Umständen ist mir eine gerechte Kritik herzlich willkommen. Ich bin bemüht, meine Tätigkeit so einzurichten, daß sie ihr standhalten kann. Nicht das Streben nach Anerkennung von oben oder unten beeinflußt meine Tätigkeit als erster Beamter der Provinz, sondern lediglich das Streben, der Heimat und dem Vaterlande mich nützlich zu erweisen. (Lebhaftes Bravo.) Und nun lassen Sie mich noch einmal für den Empfang in Ihrer Mitte danken! Ich tue es mit dem Wunsche, daß die Zukunft Ihrer Stadt die Erfüllung aller Bestrebungen und Wünsche bringen möchte. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Stolberg und ihres Bürgermeisters."

Die Versammlung nahm die Ausführungen des Oberpräsidenten namentlich an den Stellen, die kommunalpolitische Angelegenheiten streiften, mit Begeisterung auf; unter diesem Eindruck stand auch die freundliche Verabschiedung Sr. Exzellenz, die beiderseitig etwas Warmes und Herzliches trug.

Herr Direktor Dr. Behr sprach auf die Stadt Stolberg, dabei scherzhaft beklagend, daß der Herr Oberpräsident ihm das Beste des Themas vorweg genommen habe. Doch wußte der Redner der fleißigen und hochherzigen Bürgerschaft noch manches zum Lobe zu sagen. Er freute sich besonders, Mitteilung machen zu können von einer Schenkung des Herrn Kommerzienrates Lynen im Betrage von 30000 Mark, deren Zinsen dazu dienen sollen, würdigen Schülern des Gymnasiums die Mittel zu Ferienreisen durch die Eifel zur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verfügung zu stellen. (Lebhaftes Bravo.) Die stille Hoffnung auf weitere hochherzige Zuwendungen aus der Bürgerschaft ließ der Redner leise durchklingen. Sein Hoch galt dem arbeitsfreudigen Stolberg und dessen opferwilligen und freigebigen Bewohnern.

Herr Kommerzienrat Lynen glaubte aus der Zustimmung der Anwesenden entnehmen zu können, daß der Zweck seiner Stiftung den Beifall der Bürgerschaft finde. (Zustimmung.) Er gab ihr drei Wünsche mit auf den Weg: erstens möge sie den Lerneifer der Schüler fördern und den Bedachten gesunde Erholung in der Eifel bringen, ferner möge die Frequenz der Anstalt davon Vorteil haben, und endlich durch die Schüler die Kenntnis der Eifel und die Liebe zu dieser Perle des Rheinlandes in weiteste Kreise hineingetragen werden. (Lebhafter Beifall.)

Herr Beigeordneter Koester sprach namens des Kuratoriums der Anstalt und des Stadtverordnetenkollegiums und trank auf die Zukunft des Gymnasiums.

Gegen Schluß des Mahles toastete Herr Gymnasialdirektor Kreuser vom Gymnasium zu Jülich in launigen Worten, oft von heiterem Beifall unterbrochen, auf die Schüler der Anstalt, in deren Namen Referendar Thiebes ebenso launig erwiderte und auf das Lehrkollegium des städtischen Gymnasiums trank. Das ganze Fest schloß in schönster Weise und gab Zeugnis vom Gemeinsinn und der frohen Geselligkeit unserer Bürgerschaft."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf